



NATURA 2000 FEIERT 25. JUBILÄUM

BEDEUTUNG DES EUROPÄISCHEN SCHUTZPROGRAMMS FÜR DIE REGION LANDSHUT

Ökologisch wertvolles Puzzlestück mit viel Potenzial

Wo sich Naturschutz und Landwirtschaft nicht ausschließen: FFH- und Vogelschutzgebiet Isarmoos

Von Sandra Löw

Den wenigsten Autofahrern, die vielleicht täglich auf der A92 zwischen Dingolfing und Landshut unterwegs sind, dürfte bewusst sein, dass sie an einem bedeutenden europäischen Naturschutzgebiet vorbeibrausen. Das Mettenbacher und Griebenbacher Moos ist eines von zehn FFH- und Vogelschutzgebieten in der Region Landshut. Die Flächen wurden in den vergangenen 25 Jahren im Rahmen des europäischen Schutzprojektes Natura 2000, dem weltweit größten Naturschutzprojekt zum Erhalt der biologischen Vielfalt, ausgewiesen. Höchste Zeit, einem dieser einzigartigen Lebensräume kurz vor Ende des Jubiläumjahres einen Besuch abzustatten.

Auf den ersten Blick scheinen die braun-grünen Wiesenflächen des Mettenbacher und Griebenbacher Moores wenig mit Naturschutz gemeinsam zu haben. Der Verkehrslärm von der Autobahn ist ein ständiger Begleiter, auf der anderen Seite der A92 bestimmt der Kühlturm des Atomkraftwerks den Horizont. Gut, dass der neue Gebietsmanager Alexander Scholz (siehe eigener Bericht) und der Kreisvorsitzende des Landesbundes für Vogelschutz (LBV), Christian Brummer, geschulte Augen haben. Schnell entdeckt Scholz eine für das ehemalige Niedermoor typische Pflanze, den Großen Wiesenknopf, und erzählt auch gleich, warum diese spezielle Pflanze für eine bestimmte Schmetterlingsart lebenswichtig ist: „Die Raupen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings entwickeln sich ausschließlich in den Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfes. Die Falter legen die Eier in die Blütenköpfchen. Die jungen Raupen fressen dann in den Blütenköpfen, bis sie im Herbst durch die Wirtsameisenart, die Rote Knotenameise, in deren Nester abtransportiert wird. Hier werden die Raupen von den Ameisen gefüttert beziehungsweise fressen sogar deren Eier. Dem Bläuling hilft dabei eine Geruchstarnung durch die Produktion von Ameisen-Duftstoffen. Die Raupen leben in den Ameisennestern mehrere Monate bis zum Schlupf. Dabei verpuppen sich die Falter in einem oberen Stockwerk des Nestes, um dieses rasch verlassen zu können, da die Dufttarnung zu diesem Zeitpunkt bereits fehlt. Nach dem Schlüpfen beginnt der Kreislauf von neuem.“ Mit dem Beispiel macht er deutlich, wie abhängig die gefährdeten Tierarten voneinander und von ihrem ganz speziellen Lebensraum sind.

In doppelter Hinsicht schützenswert

Das insgesamt knapp 40 Hektar große FFH-Gebiet und rund 530 Hektar große Vogelschutzgebiet im Landkreis Landshut tangiert die Gemeinden Essenbach, Postau und Niederaichbach; der mit rund 180 Hektar weit größere Teil, das Königsauer Moos, liegt bereits im Landkreis Dingolfing-Landau. Über 50 nach EU-Recht besonders geschützte Arten und Lebensräume kommen hier vor; allein rund 20 seltene Brutvögel. „Wie so oft bei Natura 2000-Flächen überlappen sich Vogelschutz- und FFH-Gebiet. Das Positive: Diese Lebensräume sind also in doppelter Hinsicht schützenswert“, betont der LBV-Kreisvorsitzende Christian Brummer.

Insbesondere für viele Wiesen-

brüter, die auf der Roten Liste stehen, bietet das Isarmoos noch gute Bedingungen: Auf den weitläufigen Wiesenflächen, die im Sommer teilweise erst nach der Brutzeit gemäht werden dürfen, kümmern sich im Frühling unter anderem der Große Brachvogel, Kiebitz und Rotschenkel um ihre Gelege. Im Schilf, in den stärker vernässten Bereichen, ziehen Drosselrohrsänger und Wasserläufer ihre Jungen auf. Das ganze Jahr über rasten dort außerdem seltene Zugvögel, wie Silberreiher oder Braunkehlchen.

26 000 Schutzgebiete in ganz Europa

Möglich, dass einige von ihnen auf ihrer Route in mehreren Natura 2000-Schutzgebieten Station machen, denn in Europa gibt es mittlerweile insgesamt 26 000 solcher Schutzgebiete, was etwa 20 Prozent der europäischen Festlandsfläche entspricht. „Die höchsten Flächenanteile haben Spanien, Kroatien und Bulgarien“, ergänzt Christian Brummer. Während in Bayern immerhin rund elf Prozent der Landesfläche (746 Schutzgebiete) ausgewiesen sind, ist der Anteil in der Region Landshut mit zwei Prozent Fläche relativ klein. Die zehn Schutzgebiete in der Stadt und im Landkreis Landshut erstrecken sich über rund 2 700 Hektar, wobei der größte Anteil im Landkreis liegt (siehe Grafik). Den Anstoß für ihren heutigen Schutzstatus gab in vielen Fällen die Bund Naturschutz-Kreisgruppe (siehe eigenen Artikel). 180 Hektar des Isarmoores gehören mittlerweile dem Landkreis Landshut, weitere Flächen Kommunen und anderen Trägern. Sie werden von Landwirten im Auftrag des Landschaftspflegeverbandes betreut.

Die beiden wichtigsten Ziele des europaweiten Projektes sind, für einen guten Erhaltungszustand für die zu schützenden Arten und Le-



Gebietsmanager Alexander Scholz (l.) und LBV-Kreisvorsitzender Christian Brummer begutachten den seltenen Großen Wiesenknopf, eine Wirtspflanze des ebenso seltenen Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings. (Foto: Löw)

bensräume zu sorgen beziehungsweise diesen Status zumindest zu erhalten. „In den Richtlinien ist definitiv ein Verschlechterungsverbot vorgeschrieben“, betont der LBV-Kreisvorsitzende. Um die Vorgaben überprüfen zu können, müssen die EU-Mitgliedsstaaten der EU alle sechs Jahre Bericht zum Status erstatten; der letzte war im Jahr 2013 fällig.

Dass die Daten zum Mettenbacher und Griebenbacher Moos 2019 vorliegen, ist nun die Aufgabe des neuen Gebietsmanagers. Akribisch

erfasst beziehungsweise lässt Alexander Scholz sämtliche Tier- und Pflanzenarten erfassen. Die Ergebnisse fließen in den Managementplan ein, in dem dann auch Maßnahmen festgehalten werden, wie der Status erhalten oder sogar verbessert werden kann.

Pflege: Landwirte mit ins Boot holen

Sorge bereitet Alexander Scholz zum Beispiel die nach wie vor schlechten Bruterfolge des Großen

Brachvogels. „In der etwa vierwöchigen Brutzeit im April und Mai kommt es regelmäßig zu Gelegeverlusten“, erklärt Alexander Scholz. Ein Grund sind die zahlreichen Gehölze, in denen sich Fressfeinde gut verstecken können. Eine seiner Aufgaben wird deswegen sein, zu verhindern, dass sich das Buschwerk weiter ausbreitet beziehungsweise dieses zurückzuschneiden. Um die Maat kümmern sich Landwirte, die an Vertragsnaturschutz- und Landschaftspflegeprogrammen teilnehmen und dafür Fördergelder erhalten.

Auch für das langfristige Ziel, die Renaturierung des Niedermoores, brauchen die Naturschützer die Unterstützung der Landwirte. Für die Moorsanierung, bei der der Grundwasserpegel angehoben werden soll, möchte er ein ausgefeiltes Konzept erarbeiten, in dem unbedingt auch die Belange der Landwirte einbezogen werden. „Uns ist es wirklich wichtig, die Bauern mit ins Boot zu holen – ohne sie geht es nicht“, betonen Brummer und Scholz unisono. Deswegen plant der Gebietsmanager im neuen Jahr mehrere Informationsveranstaltungen abzuhalten. Abgesehen davon steht er als Ansprechpartner unter Telefon 0871-408-5506 zur Verfügung.

„Ohne Natura 2000 und die örtlichen Naturschutzbehörden hätten wir hier eine deutlich schlechtere Situation“, meint Alexander Scholz. Er freut sich, dass viele Landwirte mittlerweile den Wert des Schutzgebietes erkannt haben und dem Einsatz der Naturschützer aufgeschlossen gegenüberstehen als am Anfang des Projektes. „Als kleiner Teil von einer großen europäischen Idee sorgen wir gemeinsam für die Artenvielfalt“, betont Scholz und gibt am Ende noch ein Beispiel, das nachdenklich stimmt: Der Große Brachvogel kommt in Bayern mittlerweile nur noch in geschützten Wiesenbrüter-Lebensräumen vor.



Zehn FFH- und Vogelschutzgebiete, die die Natura 2000-Richtlinien erfüllen, gibt es in der Region Landshut.